

Göttingen an ihn gerichteten Frage „warum der Verstand keine $\sqrt{2}$ in Zahlen denken könne?“ Kant scheint die Antwort auf demselben Wege gegeben zu haben, wie ich aus den Worten eines Schreibens von Blumenbach an Kant d. d. Göttingen 25. Sept. 1790: „die geneigte Antwort auf Hrn. Rehbergs Wunsch werde ihm dieser Tage mittheilen“ schließen möchte. Uebrigens ist bereits vor bald 30 Jahren ein ganz ähnlicher Versuch einer Beantwortung dieser Frage veröffentlicht worden, der aber wie es scheint gänzlich unbeachtet geblieben ist. In Band III Heft 2 der „Neuen Preuß. Prov.-Blätt. 3. Folge“ hrsg. von X. v. Hasenkamp“ vom Jahre 1859 S. 109—114 theilt nämlich der ungenannte Hrsg. (Dav. Minden) „Zwei Briefe Kant's“ mit und bemerkt dazu: „Die Originale der hier mitgetheilten Piecen gehören einer Handschriftensammlung des Hrn. Geh. Rath's Kestner in Hannover an. Die mit I bezeichnete enthält ein Schreiben Kant's an Rehberg und ist von diesem dem Herrn Kestner für seine Sammlung übergeben worden mit der auf dem Originale befindlichen handschriftlichen Bemerkung: „Von Imanuel Kant mir zugesandt als Antwort einer an ihn gerichteten Frage. Rehberg.“ Es ist interessant, diesen gedruckten Versuch mit den beiden noch unveröffentlichten zu vergleichen.

No. 12 mag vielleicht aus dem Jahre 1795 stammen, man wird wenigstens an eine Stelle in dem „Zusatz. Von der Garantie des ewigen Friedens.“ („Zum ewigen Frieden“ Königsb. 1795. S. 47 f. K. S. W. chronol. Ausg. v. Hartenstein VI, 427 f.) erinnert.

Die Nummern 2 und 3 enthalten den an einzelnen Stellen nur weiter ausgeführten Entwurf zu Kants kurzem Aufsatz in der Berliner Monatsschrift 28. Bd. Oct. 1796 S. 368—370. (K. S. W. chron. VI, 485—486) „Ausgleichung eines auf Misverstand beruhenden mathematischen Streits“ in drei verschiedenen Redactionen. Es ist interessant zu sehen, wie Kant selbst bei einer so kurzen Erörterung — er bezeichnet sie zunächst nur als „Anmerkung“ — behutsam zu Werke geht